

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 84
Korbürger Bank e.G.m.b.H., Nieder-Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kblu

Nummer 287

Kernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 9. Dezember 1931

56. Jahrgang

Die neue Notverordnung

Senkung der gebundenen Preise um 10 v. H. — Zinssenkung von 8 Proz. auf 6 Proz. und im Verhältnis 8:6.
Hauszinssteuer um 20 v. H. vermindert — Tarifverträge sind gekündigt: Lohn- und Gehaltsenkung um 10 und 9 v. H.
Senkung der Steuerverzugszinsen von 120 auf 12 Proz. — Allgemeines Verbot von politischen Uniformen und Abzeichen jeder Art.

Berlin, 8. Dezember.

Der Reichskanzler begab sich kurz nach 18 Uhr ins Reichspräsidentenpalais, wo Reichspräsident von Hindenburg alsdann die Notverordnung unterzeichnete.

Die Verordnung umfaßt 46 Druckseiten unter dem Titel: „Vierte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens“.

Die „Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens“ gliedert sich in neun Teile:

1. Preis- und Zinssenkung.

Kapitel 1: Anpassung gebundener Preise an die veränderte Wirtschaftslage. (Im allgemeinen Senkung der Kartell- und Innungspreise um 10 v. H. gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931.)

Kapitel 2: Schutz gegen Uebersteuerung. (Einführung eines Preiskommissars für Preisüberwachung.)

Kapitel 3: Zinssenkung.

Senkung der Zinsen von Anleihen, Hypotheken und dergleichen auf 6 v. H., soweit sie gegenwärtig nicht höher als 8 v. H. sind. Bei höheren Zinsen Senkung um ein Viertel bis zur Hälfte. Entsprechend Regelung für Personalkredite durch den Reichskommissar für das Bankwesen.

Kapitel 4: Aufhebung der Steuerverzugszuschläge, Senkung der Steuerzinsen. (In Zukunft in der Regel 12 v. H. jährlich, statt bisher 120 v. H.)

2. Wohnungszwangswirtschaft.

Kapitel 1: Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken.

Kapitel 2: Mietzinsenkung (In der Regel 10 v. H. der Friedensmiete, ähnlich auch bei Neubauwohnungen.)

Kapitel 3: Außerordentliche Kündigung von Mietverträgen.

Kapitel 4: Abbau und Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft.

Kapitel 5: Beamtenheimstätten.

3. Vollstreckungsschutz.

Allgemeiner Vollstreckungsschutz auch für städtische Grundstücke, soweit bei Zwangsversteigerungen das Gebot unter 70 v. H. des Grundstückswertes bleibt. Entsprechende Einführung eines Zwangsvollstreckungsschutzes mit Betriebsaufsicht zur Sicherung der Ernte 1932.

4. Sonstige wirtschaftliche Maßnahmen.

Kapitel 1: Steuerliche Erleichterungen für die Aufteilung von Gesellschaften.

Kapitel 2: Einheitsbewertung.

Kapitel 3: Mineralwassersteuer. (Wird aufgehoben.)

Kapitel 4: Fonds für gewerbliche Genossenschaften.

Kapitel 5: Handels-, gewerbe- und börsenrechtliche Vorschriften.

Kapitel 6: Ausprägung von 4-Pfennig-Stücken.

Kapitel 7: Änderung der Vorschriften über Haushalts- und Schuldenwesen im dritten Teil der dritten Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931.

Kapitel 8: Spar- und Giromaßnahmen, kommunale Kreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen.

5. Sozialversicherung und Fürsorge.

Kapitel 1: Krankenversicherung (Senkung der Lasten um schätzungsweise 25 v. H. durch Pauschalierung der Arzthonorare).

Kapitel 2: Unfallversicherung.

Kapitel 3: Knappschaftliche Versicherung.

Kapitel 4: Gemeinsame Vorschriften.

Kapitel 5: Fürsorge.

Kapitel 6: Schlußbestimmungen.

6. Arbeitsrechtliche Vorschriften.

Kapitel 1: Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten (Wirkung der Tarife bis 30. April 1932, Senkung der Tarife auf den Stand vom 10. Januar 1927, aber nicht um mehr als 10 v. H., ausnahmsweise bis 15. v. H. falls seit 1. Juli 1931 keine Senkung eingetreten).

Kapitel 2: Soziale Wahlen (Möglichkeit der Verlängerung der Wahlzeit für Betriebsräte usw. bis Ende 1933).

7. Sicherung der Haushalte.

Kapitel 1: Umsatzsteuer (Im allgemeinen Erhöhung auf 2 v. H., ausgenommen Getreide, Mehl und Schrot sowie Backwaren, erhöhte Umsatzsteuer von 2,5 v. H. bzw. 1,35 v. H. für Betriebe mit mehr als einer Million Reichsmark Jahresumsatz, Ausgleichsteuer bei Auslands-einfuhr, Steuerfreiheit beim ersten Umsatz nach der Einfuhr bleibt nur bei Rohstoffen).

Kapitel 2: Vorauszahlung der Einkommens- und Körperschaftsteuer (Vorverlegung der Termine um einen Monat).

Kapitel 3: Reichsfluchtsteuer und sonstige Maßnahmen gegen Kapital- und Steuerflucht (erfaßt 25 v. H. des gesamten steuerlichen Vermögens bei Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland zwischen dem 1. März 1931 und 1. Januar 1932).

Kapitel 4: Börsenumsatzsteuer bei Kompensationsgeschäften.

Kapitel 5: Realsteuern der Gemeinden.

Kapitel 6: Gehaltskürzungen (im allgemeinen um 9 v. H. ab 1. Januar 1932).

8. Schutz des inneren Friedens.

Kapitel 1: Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch (Ermächtigung an Landesbehörden usw. über Aufforderung zur Waffenablieferung, verschärfte Ueberwachung des Verkehrs mit Hieb- und Stoßwaffen).

Kapitel 2: Uniformverbot. (Allgemeines Verbot von politischen Uniformen und Abzeichen jeder Art.)

Kapitel 3: Verstärkung des Ehrenschutzes (bei Beleidigungen von Persönlichkeiten im öffentlichen Leben).

Kapitel 4: Sicherung des Wehrnachtsfriedens.

9. Schlußbestimmungen.

Infrafttreten der Verordnung am Dienstag den 8. Dezember 1931, soweit in Einzelfällen keine besonderen anderen Vorschriften erlassen sind.

Reichskanzler Dr. Brüning erläuterte in einer Rundfunkansprache die neue Notverordnung, die zur Ueberwindung der schweren Wirtschaftskrise notwendig sei.

Eisenbahner und Notverordnung.

Reichsverkehrsminister Treviranus empfing Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften zu



Preiskommissar Goerdeler-Weipzig.

Oberbürgermeister Goerdeler (Weipzig) wird von der Reichsregierung durch die neue Notverordnung zum Preiskommissar ernannt. Die Aufgabe des neuen Preiskommissars soll darin liegen, in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium und dem Ernährungsministerium auf eine Herabsetzung sowohl der Lebensmittel- als der Industriepreise hinzuwirken.

einer Aussprache über die mit der bevorstehenden Notverordnung zusammenhängenden Fragen.

Im Anschluß an ausführliche Darlegungen der Personalvertreter wies der Minister darauf hin, daß die Reichsregierung die Preisentlastungsaktion als Ganzes behandeln müsse, und daß sie erwarte, daß die bevorstehenden starken Eingriffe in alle Wirtschaftsbeziehungen zu einer der Senkung der Bezüge entsprechenden Ermäßigung der Lebenshaltungskosten führen werde. Was die vorgebrachten Einzelwünsche anginge, so sei er gern bereit, bei freundschaftlichen Verhandlungen mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn den Mittlern zu machen, Welter könne er bei der bekannten rechtlichen Unabhängigkeit der Deutschen Reichsbahngesellschaft nicht gehen.

Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die allgemeine Auflockerung der Wirtschaft, in deren Rahmen die große Tarifsenkung gehöre, im Verein mit den bekannten neueren verkehrspolitischen Maßnahmen eine finanzielle Erleichterung für die Reichsbahn bringen werde.

Der Preisentlastungskommissar.

Oberbürgermeister Goerdeler ernannt.

Berlin, 8. Dezember.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag abend Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Weipzig und bat ihn, im Interesse der Allgemeinheit und der schnellen Durchführung der Preisentlastung das in der neuen Notverordnung geschaffene Amt eines Reichskommissars für die Preisüberwachung zu übernehmen. Dr. Goerdeler hat sich dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt.

Neuer Antrag auf Reichstagsseinberufung

Berlin, 9. Dezember.

Die kommunistischen Mitglieder des Reichstages haben am Dienstag einen neuen Antrag auf Einberufung des Reichstages beim Reichspräsidenten Loebe gestellt, und zwar für Freitag, den 11. Dezember. Die Einberufung des Reichstagsplenums wird für Dienstag, den 15. Dezember, verlangt.

Als Tagesordnung werden kommunistische Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung vorgebracht, in Verbindung damit eine finanz- und wirtschaftspolitische Aussprache sowie erneut eine außenpolitische Aussprache und eine Erklärung des Reichsinnenministers zu den hessischen Dokumenten.

Ueber 14 Milliarden Mark . . .

. . . hat Deutschland schon an Reparationen bezahlt — sagt ein Amerikaner.

New York, 8. Dezember.

George B. Auld, der frühere Hauptrevisor der Reparationskommission, hielt auf dem Jahresessen des Verbandes der öffentlichen Bücherrevisoren des Staates New York eine Rede, in der er ausführte, die Reparationsfrage bilde nach wie vor einen gefährlichen, beunruhigenden Faktor in den internationalen Beziehungen und eine ständige Bedrohung der Weltstabilität, bis die Reparationen gestrichen oder wenigstens erheblich herabgesetzt seien. Die Reparationen hätten ausgespielt.

Er habe errechnet, daß die deutschen Zahlungen seit dem Jahre 1919 dem Gegenwert einer Kapitalsumme von 3 Milliarden 400 Millionen Dollar plus 5 Prozent Zinsen entsprechen, während die Vereinigten Staaten von den Alliierten nur einen Gegenwert von ungefähr 1800 Millionen Dollar erhalten hätten, davon 1300 von England. Es sei Zeit, einen Tisch zu machen. In Deutschland wachse eine neue starke Generation heran, der die eiserne Notwendigkeit nichts bedeute, der ihre Väter im Versailler Spiegelhaus im Jahre 1919 gegenüber standen.

Es sei nicht länger praktisch und sicherlich nicht einträglich, zu verhindern, eine hochzivilisierte, starke und sich selbst achtende Nation von 65 Millionen an fortgesetzte Kriegszahlungen zu binden. Es sei gefährlich für den Weltfrieden, die liberale deutsche Republik in dieser Weise in die Arme der nationalistischen Reaktion zu treiben.

Die Lage in Hessen.

Ein Nationalsozialist Landtagspräsident.

Darmstadt, 8. Dezember.

Der neue Landtag hielt am Dienstag seine konstituierende Sitzung ab. Bei der Wahl des Landtagspräsidenten erhielt der nationalsozialistische Dr. Werner die absolute Mehrheit. Er nahm die Wahl an und erklärte, er werde sich bemühen, seine Pflicht so sachlich und unparteiisch zu erfüllen, wie es sein Amt erfordere. Als Vertreter der „größten Partei Deutschlands und des Hauses“ werde er gemäß den Grundgesetzen seiner Partei auf legalem Wege das tun, was in der Hand des Präsidenten gesetzgeberisch zu formen bleibe. Er übertrug dem Präsidenten die Aufgabe, die Zentrumsabgeordnete Wedler, zweiter stellvertretender Präsident der sozialdemokratischen Abgeordnete Delp, Staatspräsident Adlung stellten die Ämter des Gesamtministeriums dem neugewählten Landtag zur Verfügung und erklärte, daß das Gesamtministerium bis zur Einsetzung einer neuen Regierung die Staatsgeschäfte fortführen werde. Zu der Sitzung waren alle gewählten Mitglieder erschienen, mit Ausnahme des durch die Bogheimer Affäre bekanntgewordenen nationalsozialistischen Abg. Schäfer, der sich durch Krankheit entschuldigt hatte.

Auf Wunsch der Nationalsozialisten wurde die Sitzung hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme wurden die Ausschüsse nach den Vorschlägen des Vizepräsidenten gewählt.

Gegen allen parlamentarischen Brauch wurden kommunistische und nationalsozialistische Anträge auf Natural- und Berufung für Erwerbslose sofort durchgebrochen. Hierbei kam es zu scharfen kommunistischen Angriffen gegen die Nationalsozialisten, die diese veranlassen, einen Zentrumsvorsitz annehmen, die Anträge in den Ausschuss zu verweisen. Hierauf wurde die Sitzung auf Freitag verlagert.

Die Kommunisten erhoben gegen diese Vertagung Widerspruch, in den auch die Galerie einstimmte. Die Kommunisten behaupteten, daß die Galeriebesucher größtenteils aus nationalsozialistischen Besuchern bestünden. Vor dem Landtag hatten sich große Menschenmengen angesammelt, die aber auf gütliches Zureden der Polizei sich zerstreuten.

Wallstreet zur NSDAP.

Wachsende Beunruhigung in New Yorker Finanzkreisen.

New York, 8. Dezember.

„New York Times“ schreiben in ihrem Leitartikel, die von Hitler Ende der vorigen Woche abgegebene Erklärung, daß die Nationalsozialistische Partei für Zahlung der Privat-schulden sei, aber die Reparationen nicht anerkennen werde, sei in New Yorker Finanzkreisen als bedeutungsvoll betrachtet worden. Die Erklärung werde die New Yorker Finanzkreise von einem Teil ihrer Befürchtungen befreien. Hitlers Erklärung sei dazu bestimmt, eine eventuelle Erschütterung der ausländischen Finanzzentren bei einem etwa möglichen Reichstagssturz in naher Zukunft abzuwehren.

Obwohl man in New Yorker Finanzkreisen in den letzten Wochen eine wachsende Nervosität wegen Deutschland bekundete, seien jetzt eng an Geschäften mit Deutschland beteiligte Wallstreet-Bankiers optimistischer eingestellt.

Nationalsozialisten in Italien.

Rom, 12. Dezember.

Die Abgeordneten der deutschen nationalsozialistischen Partei Nieland und Strieder, die am Sonntag vor der deutschen Kolonie in Florenz einen Vortrag hielten, sind hier eingetroffen. Heute wird der Chef der nationalsozialistischen Auslandspropaganda, Nieland, im hiesigen Deutschen Hause sprechen. — Abg. Strieder ist Propagandachef in Italien.

Geht Hitler nach Rom?

Wien, 8. Dezember.

Zu den Blättermeldungen über beabsichtigte Auslandsreisen Hitlers wird mitgeteilt, daß Hitler von der österreichischen Regierung die Genehmigung zur Durchreise durch Oesterreich nach Italien erhalten hat.

Um die Kapitalbildung.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 8. Dezember.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Einspruch erörtert, den der Reichstag gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwürfe über Zuschläge der Aufsichtsratsmitglieder zur Einkommensteuer und über den Zuschlag für Einkommen über 20 000 Mark jährlich eingelegt hat. Der Reichstag begründete seinen Einspruch folgendermaßen:

„Der Reichstag schließt sich der in wiederholten Kundgebungen vertretenen Ansicht der Reichsregierung an, daß es in der heutigen Zeit, in der alles darauf ankommt, die Bildung von Privatkapital innerhalb der deutschen Grenzen zu fördern und das Vertrauen der Wirtschaft zu stärken, nicht vertretbar ist, die Einkommensteuer erneut anzupanzen. So sehr der Reichstag eine Erleichterung der nothwendigen Gemeindefinanzen für geboten hält, so muß er doch diesem Gesichtspunkt den Vorrang einräumen. Er spricht aber die bestimmte Erwartung aus, daß das Reich den durch die Unterstellungen für die Wohlfahrtserwerbslosen schwer belasteten Gemeinden mit größter Beschleunigung auf andere Weise ausreichende finanzielle Hilfe zukommen läßt. Als sofort zu ergreifende Maßnahmen muß die Verlängerung der Auslaufzeit der Kassenunterstützung gefordert werden, damit nicht plötzlich eine sehr große Zahl Erwerbsloser aus der Kassenunterstützung ausgeschiedet und der Fürsorge der Gemeinden zur Last fällt.“

In der Aussprache führte Abg. Herz (Soz.) aus, daß das Argument der Kapitalbildung auch die Sozialdemokratie insoweit anerkennen, als sie die Erkenntnis nicht leugnen, daß im heute bestehenden Wirtschaftssystem Kapitalbildung unbedingt notwendig sei. Vom rein finanziellen Standpunkt aus wäre es gleichgültig, wo die Kapitalbildung geschieht. Vom wirtschaftlich-politischen Standpunkt aus aber erscheint es dringend notwendig, daß die Kapitalbildung sich nicht nur bei wenigen Personen, sondern innerhalb der Masse der werktätigen Bevölkerung vollzieht. In der Abstimmung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Christl.-Soz. und der Bayer. Volkspartei der Einspruch des Reichstages gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwürfe zurückgewiesen.

„Es lebe der Friede!“

Das Gegenstück zur Trocadero-Veranstaltung.

Paris, 8. Dezember.

Die rechtsstehenden Abgeordneten Laittinger, Barnegary sowie der Propagandist des „Echo de Paris“, de Kerilis, sollten in Bordeaux bei einer Veranstaltung der Jeunesses Patriotes das Wort ergreifen. Auf diese Kundgebung hatten die Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer und mehrere sozialistische Verbände von Bordeaux und ihrer Umgebung durch Maueranschläge und Flugblätter aufmerksam gemacht und aufgefordert, sich zur Veranstaltung einzufinden, um eine gebührende Antwort auf die kürzlichen Zwischenfälle im Pariser Trocaderoaal zu erteilen.

Die Veranstaltung hatte bereits begonnen, als eine ziemlich große Zahl von Menschen vor der verschlossenen Tür Eingang verlangte. Als diesem Verlangen nicht Folge geleistet wurde, wurde die Saalfür gewaltsam erbrochen. Zwischen den Demonstranten und den im Saal Anwesenden entstand eine große Schlägerei. Bei der Tödt- und Stuhlbeine als Waffe dienten. Mehrere Personen sind nicht unerheblich verletzt worden. Die Polizei griff schließlich ein und hob die Verlammlung auf. Die Demonstranten zogen unter dem Geläch der Internationale ab und Gruppen von Personen durchzogen die Straßen der Stadt unter dem Rufe „Es lebe der Friede!“

Die Wahlen in Württemberg.

Nationalsozialistische Gewinne zwischen 10 und 14 Prozent.

Stuttgart, 8. Dezember.

Es liegen jetzt weitere Ergebnisse der württembergischen Gemeinderatswahlen vor. Der Gewinn der Nationalsozialisten schwankt zwischen 10 und 14 Prozent, der der Kommunisten zwischen 3 und 7 Prozent der zu verteilenden Mandate. Auffallend sind die Verluste des Zentrums in Ravensburg und Friedrichshafen, die bisher zu den stärksten Stützen des Zentrums zählten. Hier büßte das Zentrum je zwei Mandate ein. Die Wahlbeteiligung betrug über 74 bis 76 Prozent.

Es erhielten Mandate: Ravensburg: Sozialdemokraten 1 bisher (1), Nationalsozialisten 2 (0), Nationale Wählervereinigung 2 (2), Zentrum 4 (6), Kommunisten 1 (0), Handels-, Gewerbe- und Bürgerverein 2 (3). — Friedrichshafen: Sozialdemokraten 3 (4), Zentrum 8 (10), Demokraten 3 (3), Kommunisten 1 (1), Freie Wählervereinigung 2 (2), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 1 (1), Nationalsozialisten 2 (0). — Tübingen: Sozialdemokraten 3 (4), Kommunisten 1 (0), Christl.-Soz. Volksdienst 2 (1), Volkspartei 3 (4), Deutschnationale 6 (7), Nationalsozialisten 4 (0), Zentrum 3 (3), Demokraten 6 (9). — Reutlingen: Sozialdemokraten 4 (6), Christl.-Soz. Volksdienst 1 (0), Zentrum 1 (1), Haus- und Grundbesitz 4 (0), Demokraten 1 (5), Volkspartei 0 (2), Kommunisten 1 (0), Ueberpartei. Wählervereinigung 1 (0), Bürgerpartei 0 (1), Nationalsozialisten 2 (0). — Heilbronn: Nationalsozialisten 3 (0), Deutschnationale 1 (2), Christl.-Soz. Volksdienst 1 (0), Zentrum 1 (1), Demokraten 3 (5), Sozialdemokraten 5 (6), Kommunisten 1 (1).

Politische Tageschau.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Vorstand des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie, Bundesvorsitzenden Konrad, und den Bundesgeschäftsführer, Generalmajor a. D. Dix.

Nachdem das Schahamt der Vereinigten Staaten seit dem 1. März d. J. bereits 4150 Millionen Dollar geborgt hat, wird es am 15. Dezember eine neue Inlandanleihe von 1300 Millionen Dollars ausgeben.

Für 100 Millionen neue Fünfmarkstücke.

Der Reichstag, der am Donnerstag nachmittag zu einer Vollsession zusammentritt, wird sich mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, wonach der Umlauf an Silbermünzen um 100 Millionen Mark, und zwar in der Form von Silbermünzen erhöht werden soll. Ferner wird der Reichstag eine Verordnung beraten, durch die die neue steuerfreie Reichsbahnleihe für mündelsicher erklärt werden soll. Auf der Tagesordnung steht auch eine Verordnung über die Zerlegung der Einheitswerte für die Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden für 1931 und eine Reihe von Einbürgerungsanträgen.

Internationale Regelung der Arbeitszeit?

Die Kommission des internationalen Arbeitsamts für die Frage der Arbeitslosigkeit trat in Genf zusammen. Der Direktor des internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, legte einen Bericht vor, der den Beratungen der Kommission als Grundlage dienen soll. In dem Bericht wird ein Ueberblick über die in den verschiedenen Ländern seit einem Jahr unternommenen Arbeitszeitbeschränkungen zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben. Von den Arbeitsnehmerdelegierten wurde die Ansicht vertreten, daß die Herabsetzung der öffentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden ein dringendes Gebot sei. Der deutsche Reichsdelegierte legte die in Deutschland ergriffenen gesetzgeberischen und verwaltungsrechtlichen Maßnahmen zur Herabsetzung der Arbeitszeit dar. Er sprach die Ansicht aus, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit international geregelt werden könne. Deutschland sei bereit, auf diesem Gebiete mit dem internationalen Arbeitsamt zusammenzuarbeiten.

Der „Hungermarsch“ nach Washington.

Die Forderungen der Demonstranten.

Washington, 8. Dezember.

Wie bereits bekannt, wurden die 1500 Demonstranten, die einen „Hungermarsch“ nach der amerikanischen Hauptstadt veranstaltet hatten, von der Polizei sehr lebenswürdig empfangen, sie erhielten ein Abendessen und Nachtquartiere. Die Demonstranten bildeten, nachdem sie wieder ins Kapitol zum Vizepräsidenten Curtis noch ins Weiße Haus hineingelassen worden waren, einen Demonstrationstrupp, der sich unter starker Polizeibegleitung durch das hiesige Geschäftsviertel bewegte. Auf ihren Plakaten verlangten sie Abschaffung aller Rüstungsausgaben, Arbeitslosenunterstützung und baldige Auszahlung von je 150 Dollar an alle Mittellosen.

Die drei Anführer dieser Demonstration, die hier große Nervosität hervorruft, und als kommunistische Propaganda verurteilt wird, heißen Wagentrecht, Obermeier und Benjamin.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 9. Dezember 1931

Bergendete Perlen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen!“ Etwas davor, aber dafür klar und deutlich wird hier ausgesprochen, daß nicht jedes Ding für jeden taugt. Was nützt es beispielsweise einem Analphabeten, wenn er durch irgend einen Zufall ein Meisterwerk der Literatur in die Hände bekommt? Das Buch wird für ihn nur den reinen Papierwert haben, während es dem Kenner ungleich mehr zu sagen hat. Und selbst wenn er lesen und schreiben könnte, so würde er doch nicht in der Lage sein, das Große und Schöne eines solchen Buches auch geistig zu verarbeiten. Ihm werden vielleicht Neugierigkeiten gefallen, den Sinn aber, das worauf es dem Autor angekommen ist, wird er wohl kaum je richtig zu begreifen wissen. Das ist auf allen Gebieten die gleiche Sache. Der Mensch weiß nur das zu würdigen und richtig zu verstehen, was nicht allzu weit über sein Niveau hinausragt, was seine Verstandesmöglichkeiten nicht überschreitet. Der Wert der Dinge richtet sich immer darnach, wie der Mensch sie für seine Zwecke auszuwerten weiß. Was würde dem unwissenden Wilden ein modernes Maschinengewehr etwa nützen, wenn kein Mensch sich fände, der ihm den Zweck und die Handhabung dieser Maschine klarleerte, was würde es, um ein näher liegendes und sich des öfteren ergebendes Beispiel anzuführen, einem hartnäckigen Alkoholgegner bedeuten, wenn er einen unserer deutschen Spitzenweine vorgesetzt bekäme, einen Wein, den der Kenner mit Andacht und Sorgfalt genießt. Es ist doch so, daß viele Menschen auch einmal das wünschen, was sie an anderen oft beneiden. Und wenn es ihnen dann geboten wird, wissen sie nicht damit anzufangen. Es fehlt ihnen zum richtigen Genuß, zur zweckmäßigen Auswertung des Verstandes. Perlen sind es in Wirklichkeit oft, aber Perlen, die vergebend werden. Gerade im Hinblick auf die kommende Weihnachtszeit mit ihren Geschenkeinkäufen sollte man diese Tatsache berücksichtigen. Man sollte nur solche Dinge schenken, die der Beschenkte auch begreifen kann. Einem Zweijährigen etwa eine komplizierte elektrische Eisenbahn auf den Gabentisch zu stellen, wäre ebenso sinnlos, wie wenn man einem feinsinnigen Gelehrten einen Fußball geben wollte.

—* Jagdscheine sind seit dem 10. November 1931 nachstehenden Personen ausgestellt worden: Lehrer Heinz. Hansmann, Dierfeld; Landwirt Wilh. Leise, Sassenhausen; Vermessungsrat Reinhold. Jansen, Laasphe; Kaufmann Ewald Treude, Laasphe; Lokomotivführer a. D. Adolf Wald, Laasphe; Forstgehilfe Georg Spies, Gittelshausen; Landwirt Ehr. Braun, Elff; Landwirt Karl Radenbach, Schmedder; Jagdaufscher Karl Spies, Wemighausen; Forstreferendar Paul Karpf, Sassenhausen; Landwirt Ewald Marburger, Elff; Landwirt Reinhard Schardt, Mertschhausen; Zahnarzt Otto Schmidt, Laasphe; Konrektor i. R. Fritz Möllmann, Niederlaasphe; Landwirt Aug. Spies jr., Trambach, Gem. Hallenberg; Lehrer Wilh. Hansmann, Erndtebrück; Unterförster Friedr. Grant, Holzhausen; Hilfsförster August Dettler, Erndtebrück; Hilfsförster Wilhelm Sericho, Mertschhausen; Jagdaufscher Karl Hausch, Doglar.

Wetterausichten für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus West verhältnismäßig mildes Wetter mit zeitweiliger Aufhellung.

Laasphe:

Stadtverordneten-Sitzung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit nachstehenden sechs Punkten zu befassen:

1. Bericht über den Bau der Roten Brücke.
2. Bericht über den Bau der Entwässerungsanlage.
3. Bericht über die finanzielle Lage der Stadt.
4. Genehmigung des Etats für 1931/32.
5. Verschönerung.
6. Geheime Sitzung.

Sämtliche Stadtverordnete waren erschienen. Herr Bürgermeister Pränger erstattete ausführlichen Bericht über den Bau der Roten Brücke. Der Bau derselben war veranschlagt zu 12 800 Mark. Davon trägt der Staat 4000 M., die Provinz 3600 M., die Zentr. Verwaltung 5000 M. und die Stadt 200 M. Die vom Staate bewilligten 4000 M. sind bereits restlos bezahlt worden. Die Provinz aber hat die von ihr zuerst bewilligte Summe in Höhe von 3600 M. um 50 Proz. gekürzt, so daß daraus der Stadt eine Mehrbelastung von 1800 M. erwächst. Weitere Mehrkosten, die die veranschlagte Summe von 12 800 RM. übersteigen, sind der Stadt dadurch entstanden, daß an Stelle des projektierten Geländers ein stärkeres vorgeschrieben wurde. Dasselbe kostete 265 M., die vom Magistrat seiner Zeit genehmigt worden sind. Durch die Schenkung der Brücke nach rechts ist diese 1,05 Meter länger geworden, als ursprünglich vorgesehen war. Die dadurch entstandenen Mehrkosten betragen 725 M. mehr, die bisher noch nicht der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt worden sind. Ein Beschluß, ob überhaupt eine Genehmigung dieser Postens erfolgen oder Klage dagegen erhoben werden soll, wurde auf die Tagesordnung der geheimen Sitzung gesetzt. Stadtb. Kenner bittet Herrn Bürgermeister, doch in Zukunft in solchen Fällen die Stadtverordneten davon in Kenntnis zu setzen.

Zu Punkt 2 hatte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag eingebracht, mit der Entwässerungsanlage zusammen die Wasserleitungsfrage zu behandeln. Dem Antrag wurde stattgegeben. Gleichzeitig forderte Stadtverordneter Kenner Herrn Bürgermeister auf, seine persönliche Meinung zu der zur Debatte stehenden Frage zu äußern. Herr Bürgermeister zieht es vor, seine persönliche Meinung im Interesse der Stadt nicht vor der Öffentlichkeit preiszugeben und erklärt, lediglich sagen zu können, daß eine baldige Abnahme der Entwässerungsanlage bevorstehe und daß die Kosten die Veranschlagung nicht überschritten hätten. Stadtb. Kenner glaubt, daß zumindest vorher eine Abnahme der Wasserleitung erfolgen müsse. Er vertritt den Standpunkt, daß aber eine Abnahme überhaupt nicht erfolgen dürfe, da Laasphe keine neue, sondern eine gestrichelte Wasserleitung habe. Demgegenüber betont Herr Bürgermeister, daß die Wasserleitung jetzt gut imstande sei und Arbeiten daran in der nächsten Zeit voraussichtlich nicht erforderlich würden. Damit ist die Aussprache über Punkt 2 beendet.

Unter Punkt 3 und 4 der Tagesordnung hatte man sich mit dem Bericht über die finanzielle Lage der Stadt und der Genehmigung des Etats für 1931/32 zu befassen. Herr

Bürgermeister bittet, über diese beiden Punkte zusammen zu verhandeln. Diefem Wunsche wird entsprochen mit dem Vorbehalt, die Abstimmung getrennt vorzunehmen. Daraufhin berichtet Herr Bürgermeister über die finanzielle Lage der Stadt, über die er kein vollständiges Bild geben könne. Nur soviel stehe fest, daß sich Einnahmen und Ausgaben deckten und die finanzielle Lage auch bis zum Schluß des Rechnungsjahres, das am 31. März zu Ende geht, sichergestellt sei. Die Gesamteinnahmen und -ausgaben belaufen sich im Haushaltsjahr 1931/32 auf 211 000 M. Der Etat wurde mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt, da die Stadtverordnetenversammlung die Verantwortung für das Steuerdiktat der Regierung nicht übernehmen will.

Unter Punkt Verschiedenes verlas Herr Bürgermeister ein Schreiben der Baugenossenschaft, worin dieselbe mitteilte, daß sich u. a. die Stimmenzahl der Gesellschafterversammlung um 11 verringert hat. Die Stimmenzahl ist damit auf 132 zurückgegangen, wovon auf Kaasph 46 Stimmen entfallen. Herr Bürgermeister Pränger wurde Vorsitzender des Ausschusses der Baugenossenschaft. Alsdann verliest Stadtverordnetenvorsteher Weide einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Kürzung der Beamtengehälter. Da nach Ansicht des Stadtverordnetenvorstehers bei der Aussprache über diesen Punkt persönliche Äußerungen nicht zu vermeiden sind, wird die Beratung des Antrages für die Geheimhaltung zurückgestellt. Letztere dauerte noch etwa zwei Stunden.

Roch- und Backlehrgang in Bernershausen.

Auch unsere kleine Gemeinde hatte ihren Roch- und Backlehrgang, wie er vom Junglandbund des Kreises Wittgenstein unter der bewährten Leitung von Frau Mander-Münster bereits in verschiedenen Gemeinden des Kreises mit gutem Erfolg abgehalten worden ist. Der eine oder andere wird vielleicht fragen, wie man eine solche Veranstaltung nach einem so kleinen ländlichen Platz wie Bernershausen verlegen konnte. Hierauf sei zunächst erwidert, daß es sich der Landbund zur Aufgabe gemacht hat, speziell den landwirtschaftlichen weiblichen Nachwuchs mit der vielseitigen und rationellen Verwendung der heimischen Erzeugnisse vertraut zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, war Bernershausen recht günstig gelegen, was auch durch den regen Besuch des Lehrgangs zum Ausdruck kam. Im allgemeinen sind 16 Schüler für den Kursus vorgesehen, jedoch mußte man hier, um den vielseitigen Wünschen einigermaßen Rechnung tragen zu können, auf 21 gehen.

Der Kursus umfaßt drei Tage, die in anbetrachter des umfangreichen Arbeitsprogramms vom frühen Morgen bis zum späten Abend ausgefüllt sind. Die richtige Zeiteinteilung spielt dabei hierbei eine wesentliche Rolle, da es sich nicht um die schematische Erledigung eines Programms handelt, sondern um die planmäßige Einführung der Schülerinnen in ein ihnen bis dahin mehr oder weniger unbekanntes Gebiet. Bei alledem muß auch die individuelle Veranlagung der Schülerinnen gebührende Berücksichtigung finden. Wer einen Einblick in den täglichen Betrieb eines solchen Lehrgangs getan und gesehen hat, wie die Arbeit ohne jede Überforderung von der Hand geht und wie die Schülerinnen in geradezu fündlicher Anhänglichkeit und Verehrung zu der Leiterin aufbauen, der muß sich sagen, daß hier die richtige Frau am richtigen Platze steht. Trotz der reichlich bemessenen Arbeit eines jeden Tages hat Frau Mander mit ihren Schülerinnen noch die Zeit gefunden, die Geselligkeit zu pflegen, Lieder und Tänze einzulernen und die Schlußfeier dadurch zu einem Erlebnis zu gestalten, an das alle Teilnehmer mit Freuden zurückdenken werden.

Die Schlußfeier am vorigen Freitag war der Abgang alles dessen, was der Kursus den Schülerinnen auf den verschiedenen Gebieten vermittelt hat. Wer den im Zeichen des Abgangs geschmückten Aufschubach'schen Saal betrat, der spürte unwillkürlich den häuslichen Frieden, der überall da zu Hause ist, wo die sorgende und züchtige Hausfrau ihrem Arbeitskreis das Gepräge gibt. Erzeugnisse dreitägiger Arbeit zierten die festlich hergerichtete Tafel, alles überstrahlt vom Glanz der Adventsterzen. Aus der Fülle der Erzeugnisse sind zu erwähnen: 100prozentiges Weizenbrot, 80proz. Roggenbrot, feines Weizenbrot mit Kartoffeln gebacken, Christstollen, Torten und vielerlei Gebäck, alles hergestellt aus heimischen Produkten, wie sie sich bieten. Hieraus ergibt sich, daß mit Sachkenntnis ein ebenso wertvoller wie zeitgemäßer Lehrgang durchgeführt wurde.

Den Auftakt zu der Feier gab das von den Kurssteilnehmerinnen vorgetragene Lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“ Während des nun folgenden Kaffeetrinkens herrschte eine recht angeregte und feilsche Stimmung. Es war unmöglich, alles das zu fassen, was aufmerksame Schülerinnen immer wieder darreichten.

Junglandbundführer Salm begrüßte die Festteilnehmer, besonders die Ehrengäste und dankte allen, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Sein besonderer Dank galt der Leiterin, die in ihrer bekannten unermüdbaren Tätigkeit und mit großer Sachkenntnis auch diesen Kursus zu einem, alle Teilnehmer befriedigenden Abschluß gebracht habe. Ferner dankte er der Familie Aufschubach für das erwiesene Entgegenkommen, sowie Lehrer Hilsmann und Frau für ihre tatkräftige Unterstützung. Wie ein roter Faden zog sich durch die weiteren Ausführungen der Hinweis, daß es zur Stützung der heimischen Landwirtschaft und zur Hebung unserer allgemeinen Wirtschaft unbedingt nötig sei, die Verwertung ausländischer Erzeugnisse auf das zulässige Mindestmaß zu beschränken und den Inlands-erzeugnissen den Vorrang zu geben. Die deutsche Hausfrau müsse sich der ihr in dieser Hinsicht zufallenden Verantwortung bewusst sein und sich in ihrem Bereiche entsprechend einstellen. Die Hebung der heimischen Landwirtschaft und die vielseitige Verwendungsmöglichkeit inländischer Erzeugnisse seien Zweck und Ziel der Roch- und Backlehrgänge. Mit einem dringenden Appell an die anwesenden Hausfrauen, bei ihren Einkäufen den deutschen Erzeugnissen den Vorrang zu geben und auch bei der Auswahl der Geschäfte die nötige Überlegung walten zu lassen, schloß Herr Salm seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

Frau Mander dankte ihren Schülerinnen für das bewunderte Interesse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle auf dem, was sie ihnen in den drei Tagen vermittelt habe, aufbauen und im erteilten oder eigenen Haushalt zum Wohl der Familie verwerten und auf diese Weise auch den Interessen der heimischen Landwirtschaft Rechnung tragen möchten. Eine besondere Bedeutung erlangte der Kursus noch dadurch, daß der Unterricht in elektrischer Küche erteilt werde. Wie man sich heute kaum noch einen Haushalt ohne elektrische Beleuchtung denken könne, so werde auch die Zeit nicht mehr fern sein, daß nicht nur die heutigen Heizungs-

anlagen, sondern auch alle Koch- und Backvorrichtungen durch elektrische Anlagen verdrängt würden. Es sei daher wertvoll, daß die Schülerinnen die Vorteile einer derartigen neuzeitlichen Anlage kennen und schätzen lernten und mit der Handhabung der Elektrizität vertraut würden. Auch diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden.

Besonderer Dank gebührt daher auch der Hauptverwaltung der V.E.W. Büren-Drilon-Wittgenstein, die durch ihre Betriebsverwaltung in Berleburg nicht nur alle für eine elektrisch eingerichtete Küche erforderlichen Geräte, sowie Strom und Montage unberechnet bereitstellt, sondern auch die Kursleiterin, Frau Mander, kostenlos zur Verfügung stellt.

Ein abwechslungsreiches und auf die Feier harmonisch abgestimmtes Programm sorgte für Unterhaltung der Gäste. Alle Lieder und Aufführungen waren durchwegs von Liebe zu Volk und Vaterland und stellten das Gebot der Stunde, die Verwendung inländischer Produkte, immer wieder in den Vordergrund.

Besonders erwähnt zu werden verdienen auch die von Lehrer Hilsmann entworfenen Schattenbilder aus dem Leben und Wirken des Landmannes, die in ihrer lebenswahren und zum Teil ergreifenden Darstellung großen und wohlverdienten Beifall fanden. Zu den Bildern sprach Herr Hilsmann auch den Text.

Der Junglandbund hat im Einbernehmen mit den V.E.W. mit der Veranstaltung der Lehrgänge einen Weg beschritten, der in den beteiligten Kreisen wachsenden Interesse begegnet. Wie hier in Bernershausen, werden sich auch die weiteren Veranstaltungen bei Schülerinnen und Gästen größter Beliebtheit erfreuen.

Erndtebrück: Amtsversammlung.

Gestern fand im Wittgensteiner Hof eine Sitzung der Amtsverordneten des Amtes Erndtebrück statt, zu der 33 von 38 Amtsverordneten erschienen waren. Den Vorsitz führte Amtsbeigeordneter Wiffelbach.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand der Antrag des Verwaltungsgeschäftshilfen Martin auf Veretzung in den Ruhestand zur Beratung. Nach einer kurzen Begründung des Antrags durch den Vorsitzenden fand der ohne nennenswerte Aussprache einstimmige Annahme.

Die Amtsaufgabenrechnung für das Rechnungsjahr 1930 ergab in Einnahme den Betrag von M. 124 323,03, in Ausgabe M. 123 243,91, mithin einen Bestand von M. 1079,07. Hierzu kommt noch ein Einnahmerückstand von M. 200,51. In Wirklichkeit ergab die Rechnung einen weiteren Bestand von M. 10 000,—, der aber bei der diesjährigen Staatsberatung auf die anteiligen Amtslasten der Gemeinden berechnet wurde. Da die Rechnung bereits durch die Rechnungsausschüsse geprüft und in Ordnung befunden worden war, wurde dem Rentanten debattenlos Entlastung erteilt.

Bei der Aussprache über die Wohlfahrtslasten fragte Wunderlich-Geubingen, ob die vom Landrat bei der Staatsaufstellung in Aussicht gestellten Staatsmittel in absehbarer Zeit zu erwarten seien. Der Vorsitzende beantwortete diese Frage dahin, daß die Anträge zwar gestellt, eine Entscheidung darüber jedoch noch nicht ergangen sei. Der Vorsitzende gibt zu diesem Punkt weiter bekannt, daß Nemer und Gemeinden, sofern sie an den Zuweisungen des Reiches zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten auf dem Wege über den Kreis beteiligt sein wollen, nach der Notverordnung vom 5. Juni d. Js. sich einer regelmäßigen Prüfung der Haushaltsrechnungen durch eine unabhängige Revisionsstelle unterwerfen müssen. Die Versammlung beschließt, die Rechnungsausschüsse eine Prüfung gefordert wird, durch den Prüfungsverband des Preussischen Landgemeindetags West prüfen zu lassen.

Dem Westf. Blindenverein e. V., Dortmund, wurde auf dessen Antrag eine einmalige Beihilfe von M. 20,—, dem Kriegsinvalidenheim Volmarstein eine solche von M. 30,— bewilligt. Der Antrag der Stadtgemeinde Langewiese-Elthringen auf Bewilligung einer Beihilfe zum Wiederaufbau des abgebrannten Rathauses wurde abgelehnt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ bringt der Vorsitzende zwei Anträge von den im Hinterhaus des Amtsgebäudes untergebrachten Mietern — Polizeihauptwachmeister Fleischer und Schnell — zur Verlesung. In beiden Anträgen wird die Unzulänglichkeit der derzeitigen Wohnungen zum Ausdruck gebracht und um Abhilfe gebeten, falls der im gleichen Gebäude wohnende Schreiner W. Böckel als Herbergsvorhalter in die Herbergsbarracke zieht. Amtsverordneter Gemeindevorsteher Sureth-Erndtebrück betrachtet die Anträge als verfrüht, da über die Stelle des Herbergsvorhalters noch nicht entschieden sei. Sollte Böckel dafür in Frage kommen, was er im Augenblick noch nicht beurteilen könne, trage sich die Gemeinde im Einbernehmen mit der Amtsversammlung mit dem Gedanken, in der jetzigen Böckel'schen Wohnung einen anderen Mieter unterzubringen, da für diesen die Beschaffung einer anderen Wohnung unmöglich sei. Ueber diesen Punkt entspann sich eine längere und zeitweise erregte Debatte, an der sich namentlich die Amtsb. Göbel-Obernberg, Wunderlich und Hoffmann-Geubingen, sowie Frettlöh und Nollkämper-Erndtebrück beteiligten. Während auf der einen Seite die Überweisung der Anträge Fleischer und Schnell an eine Kommission zur näheren Prüfung beantragt wurde, kam schließlich ein Antrag Frettlöh zur Annahme, wonach der Gemeinde Erndtebrück das Verfügungsrecht über die ebl. frei werdende Wohnung Böckel eingeräumt wird.

Der Vorsitzende verliest sodann ein Schreiben des Kreisvereins vom Roten Kreuz, wonach der Verein den Gemeinnden des Kreises für sofort einen Betrag von M. 2500,— und im Monat Januar nächsten Jahres weitere M. 1500,— zur Linderung der Not zur Verfügung stellt. Auf 6 Gemeinnden des Amtes Erndtebrück entfallen von der ersten Zuwendung M. 628,—. Der Vorsitzende regt an, diesen Betrag aus Amtsmitteln auf M. 1000,— zu erhöhen. Wunderlich-Geubingen und Nollkämper-Erndtebrück unterstützen diese Anregung. Die Versammlung beschließt einstimmig demgemäß. Die Verteilung an die einzelnen Gemeinnden erfolgt nach dem vom Roten Kreuz gegebenen Richtlinien, während die Verteilung innerhalb der einzelnen Gemeinnden den Gemeinnden selbst überlassen bleibt.

Ferner bringt der Vorsitzende die Anträge von zwei Bürgergehilfen auf Einstufung ihrer Bezüge nach der Versorgungsordnung zur Sprache. Während Wunderlich-Geubingen Ablehnung der Anträge beantragt, erblicken Müller-Geubingen, Frettlöh, Nollkämper und Sureth-Erndtebrück in der Ablehnung eine gewisse Härte und treten für Annahme

der Anträge ein. Schließlich fand ein Antrag Frettlöh auf Annahme der Anträge und Einstufung ab 1. Oktober d. Js. einstimmige Annahme.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Wunderlich-Geubingen die Verpachtung der Bürgermeistereiwohnung zur Sprache. Nach Ansicht von W. ist es unverantwortlich, die Wohnung noch länger leerstehen zu lassen. Bisher hatte sich die Amtsversammlung bekanntlich von der Ansicht leiten lassen, mit der Verpachtung bis zur Regelung der Amtseinteilung zu warten. Die immer wieder eintretende Verzögerung dieser Angelegenheit läßt es heute jedoch geraten erscheinen, die Frage von einem anderen Gesichtspunkt aus zu betrachten. Auf Anfrage erklärt der Vorsitzende, daß der letzte Beschluß des Kreisausschusses inzwischen die Genehmigung des Kreisausschusses gefunden habe und daß die Angelegenheit nunmehr dem Ministerium vorliege. Nach längerer Debatte fand ein Antrag Göbel-Obernberg Annahme, wonach die Wohnung ausgeschrieben werden soll, falls die Amtseinteilung nicht bis zum 1. Januar 1932 entschieden ist.

Damit war die diesmalige Beratung zu Ende, sodaß die Versammlung schon um 3 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen werden konnte.

— **Stoff. Brand.** Samstagabend entstand in dem Gehöft des Fabrikarbeiters Emil Kersten aus bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer. An den im Hause liegenden Heu- und Strohvorräten fand das Feuer reiche Nahrung und bald stand das Gebäude in hellen Flammen. Das in dem Dachgeschloß lagernde Getreide fiel dem verzehrenden Element zum Opfer. Die Feuerwehren aus Stoff, Bernershausen, Beddelhausen und Schwarzenau bekämpften das Feuer energisch und es gelang ihnen, ein Ueberflammen auf Nachbarhäuser zu verhindern. Die Freiw. Feuerwehr und die Brandwehr Stoff waren bis zum Sonntag nachmittag mit den Beschäftigten beschäftigt. Der Sachschaden ist beträchtlich. (Kreisbl.)

Aus Nah und Fern.

— **Elmburg.** Vor dem Elmburger Schwurgericht wurde gegen den 58jährigen, 27 mal vorbestraften Landwirtschaftsgesellen Scheele wegen vorläufiger Brandstiftung verhandelt. Der Angeklagte hatte in der Frühe des 1. Nov. 1931 auf dem Hofgut Krenpel bei Rennerod (Westertal), wo er in dem dort eingerichteten Wandheim für durchreisende Handwerksburschen vorübergehenden Aufenthalt gefunden hatte, wegen persönlichen Differenzen mit dem Hausvater einen Stall angezündet, der mit der angebauten Scheune ein Raub der Flammen wurde. Noch am gleichen Abend stellte er sich der Polizei und gab bei seiner Vernehmung seiner Genugthuung über den Brand Ausdruck: jetzt sei er wenigstens von der Landstraße weg. In der Verhandlung gab er an, er habe die Tat aus Rache begangen. Der Angeklagte wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Schwerer Raub.** Der Reichsverein ehemaliger Kriegsgesangener hielt in Rothenburg o. T. eine Versammlung ab, in deren Verlauf auch die für die Weihnachtstafel gesammelten Spargelder ausgezahlt werden sollten. Als der Kassierer Georg Jakob auffallend lange auf sich warten ließ, forschte man nach seinem Verbleib und fand ihn schließlich auf einem Feldbahngleis in seinem Blute liegend bewußtlos auf. Die Täter — es handelt sich um mehrere Personen — haben Jakob anscheinend aufgelauert und ihn durch einen pöbelhaften Schlag auf den Kopf sowie 13 Messerstiche in die Brust, Arm, Kopf und Bein schwer verletzt. Dann raubten sie die Aktentasche mit 800 Mark Inhalt. Bisher hat man noch keine Spur von den Tätern.

— **Kriegsinvalide gewinnt nach 15 Jahren die Sprache wieder.** Ein Düsseldorf'scher Kriegsinvalide, der im Kriege verhußt wurde und dabei seine Sprache verloren hatte, ist jetzt nach 15 Jahren von seiner Stummheit erlöst worden. Im Kreise seiner Familie war eine heftige Debatte entstanden, die den Mann derart erregte, daß er plötzlich wieder zu sprechen begann.

— **Ins Gefängnis eingeliefert.** Aufgrund des am 21. November erlassenen Haftbefehls ist jetzt der Bankier Max Marcus in Berlin in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Alt-Moabit eingeliefert worden, nachdem er von dem Gerichtsarzt aufgrund einer eingehenden Untersuchung für haft- und transportfähig erkannt worden war.

— **Urteil im Neumünsterer Kommunistenprozeß.** In dem in Neumünster (Holstein) seit einer Woche gegen 21 Kommunisten, die an schweren Zusammenstößen am 11. November beteiligt waren, geführten Prozeß fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Hauptangeklagte Timm wird wegen Landesfriedensbruchs zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, Winter zu einem Jahr Gefängnis, Rahlfs und Kobbelt zu je sieben Monaten Gefängnis, die übrigen 17 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten verurteilt.

— **Unterjochung.** Die beiden Königsberger Filialleiter der Bank der Ostpreussischen Landwirtschaft Müller und Wölmer sind verhaftet worden. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Unterjochungen in Höhe von etwa 50 000 Mark.

Ershoffen aufgefunden.

Selbstmorde zweier Berliner Rechtsanwälte.

Berlin, 8. Dezember.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Bagentemper, gegen den wegen Untreue und Unterschlagung von Mandatengeldern Haftbefehl erlassen wurde, da er zu dem gestern anberaumten Termin nicht erschienen war, wurde in seiner Villa in Lichterfelde, Feldstraße 23, erschoffen aufgefunden.

Die Kriminalpolizei hatte von seinem Aufenthalt in seiner Villa Kenntnis erhalten und umstellte am Dienstag früh um 5 Uhr mit Unterstützung eines Ueberfallkommandos die Villa. Gerade in dem Moment, als Kriminalpolizei in das Haus Einlaß begehrte, hörte sie aus dem ersten Stock einen Schuß, und stellte nach gewaltigem Eindringen in die verbarrikadierte Villa fest, daß sich der Gesuchte durch einen Schuß erschossen hatte.

Ferner hat sich der Sojus des bekannten Verteidigers Dr. Alsbach, der 28jährige Rechtsanwalt Dr. Walter Lihner, in seiner Wohnung in Spandau erschossen. Ueber die Motive, die Lihner zu seinem Schritt getrieben haben, herrscht noch völlige Unklarheit.

Hier wirkt **Möbels** es macht unempfindlicher gegen Erkältung!



Fürsorgeunterstützungsempfänger schießt auf einen Beamten.

Mannheim, 9. Dez. Von dem offenbar geistesgestörten Fürsorgeunterstützungsempfänger S. wurde auf einen städtischen Beamten ein Schuß aus einer Scheintopfstole abgegeben. Während der Beamte einen Brief las, den ihm S. übergeben hatte, schoß dieser auf ihn. Der Beamte konnte noch im letzten Moment durch einen Schlag auf den Arm des Schießenden den Schuß ablenken, so daß er nicht verfehlt wurde. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

Kraftwagenunfall. — Sechs Verletzte, ein Toter.

Müllheim (Baden), 9. Dez. Durch den Regen kam ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen aus Badenweiler ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Dabei wurde die linke Seite des Wagens total aufgerissen. Sechs der Mitfahrenden wurden leichter, einer schwer am Kopf und Händen verletzt, der dann auch seinen Verletzungen erlag.

Ein Millionenschwindel.

Gaunereien eines angeblichen „Prinzen“.

Paris, 8. Dezember.

Die Pariser Polizei hat, wie die „Bosjische Zeitung“ meldet, einen mondänen und sehr erfolgreichen Schwindler verhaftet, den angeblichen Prinzen Kerim Bey Sultanef. Man weiß zwar nicht genau, ob der Verhaftete wirklich ein Prinz ist; man weiß noch nicht einmal, ob er Türke oder Perser ist. Fest steht nur, daß er bereits unter drei verschiedenen Namen vorbestraft ist. Der Schwindlerprinz verleiht es, unter Ausbietung einer direkt morgenländischen Phantasie riesige Geldbeträge einzuhemmen.

Einem Pariser Bankier verkaufte er einen kleinen Anteil an „seinen fabelhaften Petroleumquellen in Baku für 300 000 Franken. Von einem Londoner Bankier erhielt er einen Vorschuß von 283 000 Pfund auf ein angebliches Gutachten bei der Angoraregierung für die Lieferung schwerer Geschütze. Mit dem American Express schloß er gegen Zahlung einer Summe von 1 Million Franken einen Eisenbahn-Konzessionsvertrag für die Linie Teheran—Isfahan ab. Mit dem Londoner Bankier Ocklinger befreundete sich der Prinz unter Aufnahme einer Anleihe von 70 000 Pfund so sehr, daß nach dem Tode des Bankiers dessen Witwe sich mit dem Schwindler verlobte.

Neben diesen großen Geschäften wußte der Prinz auch eine Reihe kleinerer, aber ebenfalls lukrativer Grundstücksoperationen um ein Hotelgrundstück in Monte Carlo zu organisieren. Ein Notar, zwei authentische Gräfinnen, ein Baron eine Opernsängerin und ein Köchin beteiligten sich an diesen Operationen. Als der Schwindler endlich beim Verlassen eines hochfeudalen Klubs in Paris verhaftet wurde verfuhrte er noch, die beiden Polizeibeamten mit je 50 000 Franken in bar zu bestechen.

Bücherschau.

Paul Keller: *Mihel, der Rächer*. Ein Roman aus dem wilden Albanien. Bergstadtverlag, Breslau. 256 S. Drosch. RM. 4.—, Ganzleinen RM. 5.50.

Paul Keller ist als Erzähler weit bekannt, und seine Lesergemeinde wächst ständig. Sie wird das Erscheinen des neuen Buches von Mihel, dem Rächer, freudig begrüßen. Auch hier zeigt Keller wieder sein Fabuliertalent in vollendeter Weise. Er führt den Leser in eine bisher fast unbekannte und unerforschte Gegend Europas, nach Albanien, und zwar nach Nordalbanien, das wegen seiner Wildheit und Unkultiviertheit bisher kaum das Ziel von Reisenden gewesen ist. Aber gerade in dieser Unberührtheit liegt der besondere Reiz, den diese Landschaft zu bieten hat. Hier ist noch wirkliche Natur, hier herrscht noch Jahrtausende alte Sitte, hier spürt man noch nicht den Arm der Technik, sondern alles ist urwüchsig, alles ist primitiv, aber ehrlich. Wie die Landschaft, so offenbaren sich auch die Menschen kindlich naiv, primitiv wild, naturhaft und beherrschend, aber unter der Tradition stehend wie kaum ein anderes Volk. Albanien entbehrt seit je der staatlichen Organisation, des öffentlichen rechtlichen Schutzes; eine Scheinverwaltung, die oft wechselt, kann der Zustände nicht Herr werden. So greift der Albane zum Selbstschutz. Seinen wichtigsten Ausdruck findet dieser Selbstschutz in der Blutrache: der Albane ist Richter und Vollstrecker des Urteils in einer Person. Keller sagt sehr richtig, daß der Ehtöchter die nach modernen europäischen Begriffen in dieser Blutrache liegende Unmoral gar nicht empfindet, sondern er sagt sich: er kennt seine Sache, seine Beleidigung und seine Schädigung viel besser, als Rechtsanwältin oder Richter sie kennen; er weiß seinen Feind zu finden, mußte er ihm gleich um den ganzen Erdball nachjagen. So ergibt sich auch eine religiöse Bedenken, denn in dem Glaubensbekenntnis dieser Menschen steht noch der alttestamentliche Satz: „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ an erster Stelle. Die Albanier, die zum größten Teil Moslem sind, zum kleineren der griechisch-katholischen Kirche angehören, sind an sich sehr fromme Menschen, nur Raub und Mord scheint ihnen auch mit den göttlichen Gesetzen vereinbar. Dabei besteht eine sehr scharfe Unterscheidung zwischen Blutrache und bezahltem Mord. Den letzteren würde kein echter Albane übernehmen, das geht gegen jedes Naturgesetz. In dieser Beziehung erscheint diese wilde Bevölkerung gefitteter als die moderne europäische Menschheit, die eigentlich nur aus Göttergötter morden.

Keller gibt seiner Erzählung einen prachtvollen Rahmen durch herrliche Naturschilderungen. Er zeigt das Land, das er durch eigene Reisen vorzüglich kennt, in seiner ganzen Wildheit, er schildert die Menschen, mit denen er gelebt hat, in ihrer ganzen Naturhaftigkeit und unverfälschten Echtheit. Er zeichnet so im ganzen ein Bild, das für uns neu ist, weil wir in Europa ja viel mehr von fernen Ländern wissen als von den entlegenen Winkeln unseres eigenen Kontinents. In diese Naturschilderungen von großer Schönheit ist geschickt eine spannende Geschichte einer echt albanischen Blutrache verwebt, umkränzt mit einer kleinen Liebesgeschichte. Die Charakterisierung der einzelnen Menschen ist gut, die Gestaltung der Geschehnisse in das Licht der unpersonlichen Erzählung gut gelungen, die Aufzeichnungen der typischen Eigenschaften des albanischen Volkes in den beiden Vertretern Mihel und Marigo sehr anschaulich durchgeführt. Jedes Buch Kellers ist warm zu begrüßen; denn es birgt immer Zukunft, die in unserer Zeit so selten wird, die aber gerade in unserer Gegenwart so wertvoll und nötig ist. Bücher solcher Haltung in weiteste Volkstiefe zu geben, das ist praktische Volksbildung; denn diese Werte sprechen zum Volke, sie entsprechen seinem Empfinden und seinem Sangesvermögen.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

39

Nachdruck verboten.

„Ihnen nahm man viel, mir nimmt dieser Augenblick alles! Vor Ihnen liegt die Zukunft, vor Ihnen liegt die Hoffnung. In mir ist heute alles vernichtet worden. Diese Hand, die einst den Bogen führte und die die Hörer zur Bewunderung hinstreckte, diese Hand ist schlaff geworden, sie kann den Bogen nicht mehr führen. Mein Leben ist vernichtet; lassen Sie mir Aline!“

„Damit Sie sie auch noch verderben!“

„Lassen Sie mir Aline!“ bat er. „Ich will vom Auslande her versuchen, alles gutzumachen, werde nicht eher ruhen, als bis Ihr Vater frei ist. Ich will mein Leben lang für ihn sorgen, damit er keine trübe Stunde hat, daß er jene furchtbaren Jahre vergißt, die ihm meine Schuld bereitet. Sie sollen sich an meinem Ruhm emporkanteln, ich mache Ihnen willig Platz, aber reizen Sie Aline nicht von meinem Herzen. Nehmen Sie dem Mädchen nicht den Wanderstab.“

„Ich kenne kein Erbarmen, und wenn Sie stehend zu meinen Füßen liegen, wenn Sie mir bei Ihrer Selbsterlöschung schwören, ich glaube Ihnen nicht mehr. Wer gewissenlos Menschenleben vernichtet, der wird auch ein Weib nie zum Glück führen. Es ist genug, wenn zwei gebrochen sind. Ich stelle mich zwischen Aline und Sie, kein Weg mehr führt zu ihr herüber.“

„Ich bitte nur um das eine, ich will alles gutmachen, ich liebe Aline, — denken Sie an Ihre Liebe zu Lola, dann werden auch Sie wissen, wie solche Flamme brennt.“

„Wahnen Sie mich nicht an Stunden schimpflicher Schmach, die Sie mir schufen. Das alles ist vorbei. Mit feurigem Schwert halte ich Wache vor dem Leben meiner Schwester. — Was werden Sie jetzt tun?“

„Alles gutmachen, aber lassen Sie mir Aline!“

„Nein!“

Zusammengesunken saß Rechenberg im Sessel. Seine Lippen bewegten sich, die Augen waren müde und glanzlos. Ein einziges Mal machte er den Versuch, sich zu erheben, aber kraftlos sank er wieder zusammen.

„Sie werden weiter von mir hören“, sagte Wolf still und wandte sich dann grüßlos zur Tür.

„Aline soll entscheiden“, wimmerte es hinter ihm her. Da wandte sich Wolf nochmals um. „Ja, sie mag entscheiden, soll es mir ins Gesicht sagen, ob sie den Mann heute noch begehrt, ob sie mit dem Mann zusammenleben kann, der den Vater ins Zuchthaus brachte, der den Bruder ins Verderben stürzen wollte, der ihr Liebe vorheuchelt! Es ist ein Brief vorhanden, ein Brief aus den letzten Tagen, der es bezeugt, daß ein Rechenberg sich für zu gut hält, die Tochter eines Zuchthäuslers zu heiraten.“ — Aline mag entscheiden.

Wimmernd hob Rechenberg die Hand. Wolf sah es nicht mehr, hörte auch den ächzenden Ruf nicht, der hinter ihm erklang. Erregt stürzte er davon.

Je näher er dem einjamen Landhause kam, um so langsamer wurde sein Schritt, und als er mit dem Schlüssel die Tür öffnete, hob er sich auf Zehenspitzen, um möglichst lautlos hinein in sein Liebesstübchen zu gelangen. Die Mittagszeit war längst vorüber. Man würde auf ihn gewartet haben und würde sich verwundert fragen, wo er bliebe. Nur jetzt noch nicht Rede und Antwort stehen müssen, mußte er doch immer noch nicht, was er zu beginnen hatte, um nicht zu großen Jammer über die Schwester zu bringen.

Die wimmernden Worte Rechenbergs hallten ihm jetzt noch in den Ohren, aber sie lösten nur immer wieder ein mildes Gefühl des Hasses und der Verachtung gegen den Mann aus, der so schimpflich gehandelt hatte. Der Vater unschuldig im Zuchthaus! Er durfte keine Stunde länger zögern, mußte das Befreiungswort beginnen, mußte noch heute die notwendigen Mitteilungen machen, sonst würde auch er ein Mitschuldiger.

Schonung? Wolf lachte grell auf. Schonung einem Manne, der kein Gefühl für die Leiden des anderen hatte, der rückwärtslos seinen Weg ging, einerlei, ob er Menschenleben zerbrach?

Da sah er nun gräbelnd in seinem Stübchen und sprang schließend, weil die Dual zu mächtig in ihm wurde, auf und griff zur Geige. Die sollte ihm auch in der schwersten Stunde des Lebens Ruhe und Trost bringen. Er spielte. Wohl noch nie hatte eine Meisterhand solche Töne hervorgezaubert. Und diese Töne vernahm man unten, so daß Mutter und Schwester erschreckt aufsprangen, denn da oben weinte und klagte eine zerrissene Seele, dort oben tobte wilde Verzweiflung aus den Saiten, dort oben rang der Bruder in maßlosem Leiden.

Aline ging leise aus dem Zimmer, klagte die Treppe hinauf, blieb noch ein Weilchen lauschend an der Türe stehen, dann betrat sie den kleinen Raum. — Wolf sah sie nicht. Er war vollkommen in sein schmerzvolles Spiel versunken. Mit einem Schrecken der Saiten brach das Spiel plötzlich ab.

Da war auch schon die Schwester an seiner Seite und legte ihren Arm um seine Schultern.

„Wolf — Wolf!“ Es war ihr jetzt unmöglich, mehr zu sagen, denn auch sie war von seinem Spiel bis ins Innerste erschüttert.

Ihm aber fiel die Violine aus der Hand, mit leisem Klirren der Saiten schlug sie auf den Fußboden; dann warf er sich über den Tisch und schluchzte leidenschaftlich. In diesem Augenblick verstand ihn Aline nicht. Sie dachte an Lola, die ihn zu sich gerufen hatte, und rührend weich kam es von ihren Lippen:

„So lieb hast du sie gehabt?“

Da richtete sich der Bruder jäh empor. Die Stunde der Entscheidung war gekommen, er durfte sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

„Würdest du zugrunde gehen, wenn du dich von deinem — von deinem Verlobten trennen müßtest?“

„Sie glaubte noch immer, daß er zwischen seiner Liebe und der ihren einen Vergleich ziehen wollte und erwiderte sinnend: „Ich würde ein Leben ohne Freude, ohne Glück führen müssen, weiß auch nicht, ob ich es überhaupt ertragen könnte, denn Bernhard ist mein eigenes Ich!“

„Und doch mußt du den Mann aufgeben!“

„Wolf, — was ist geschehen?“

„Sei hart, Aline, härter als ich es war. Du mußt diesen Mann aufgeben, du darfst niemals die Seine mehr sehen.“



Herrliches, billiges Weihnachtsgeschenk

für Kriegsteilnehmer. 24 Folgen mit zusammen circa 600 photogenen Bildern von allen Kriegsschauplätzen in vornehmer, weinroter Mappe, statt Normalpreis RM. 8.40 nur Nachn.-Ausnahmepreis RM. 2.90 und 60 Pf. Porto. Verschicken Sie, ehe das Wert vergriffen ist. — Berger-Verlag, München-Pasing, Annastraße 9.

Schenkt



Ski



A. Mittelmann, Laasphe

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Der in unserer Zeitung veröffentlichte Reisebericht

Bummel durch den Balkan

von Erich Schmidt, Laasphe

ist broschüriert erschienen und zum Preise von 50 Pfennig in den Buchhandlungen August Zingardt und Hermann Jung, Laasphe, sowie in den Geschäftsstellen unseres Blattes erhältlich.

Die bestellten Weihnachtsbäume

Können am Donnerstag den 10. Dez. von morgens 8 Uhr ab bei dem Rathaus in Laasphe abgeholt werden.

Steuerberatung Buchführung - Bilanzen

erledigt prompt
bei billigster Berechnung
Hch. Unterderweide
Bücherrevisor,
Wallau a. d. Lahn

Der Stahlhelm

Freitag den
11. Dez., abends
8 Uhr
Pflichtabend
im B o j s c h e n
Saale.

„Warum nicht?“ hauchte sie vergehend. „Wenn du die Wahl hättest, den unschuldigen Vater zu befreien oder — — diesen Mann zu ehelichen, wenn du wüßtest, daß — —“ seine Stimme wurde wildes Schreien, „dieser Schuft der Täter war!“

„Wolf — Wolf!“

„Wüßtest du es mitansehen, daß dein Vater noch weiter hinter Zuchthausmauern schmachtet? Wüßtest du die Hand jenes Mannes fassen, der ruhig zusah, daß unser Vater für sein Verbrechen büßt?“

Wenige Augenblicke stand sie wie erstarrt vor ihm, dann stürzte sie auf den Bruder zu und rüttelte ihn leidenschaftlich.

„Was sagst du da?“

„Die Wahrheit, die furchtbare Wahrheit, Aline. Er hat es mir ja selbst eingegeben. Er hat seinen Bergmann erschossen, er hatte geschwiegen — er wollte mich verderben — nein, all das Entsetzliche kann ich dir nicht sagen!“

„Sage es!“ kam es gebrochen von ihren Lippen. Er sah die Schwester an. Sie erschien ihm grauhaft in ihrer Erstarrung. Jetzt bereute er fast, daß er sich zu solch unverhüllten Worten hatte hinreißen lassen.

„So rede doch!“ drängte Aline verstört.

Da berichtete er ihr stotternd und dann mit fliegendem Atem, was ihm die letzten Stunden enthüllt hatten. Erst legte sich sein Arm um die Schulter der Schwester, die noch immer ferngründete mitten im Zimmer stand, und nur von Zeit zu Zeit den Kopf schüttelte und die auch dann noch schwieg, als Wolf geendet hatte.

„Was soll nun geschehen, Aline?“

„Ich glaube deinen Worten, Wolf, und dennoch, ich will es aus seinem Munde hören, denn mir ist es, als habe ich das Schicksal gegen mich verschworen. Ich glaube dir fest und doch will es mir nicht in den Sinn.“

(Fortsetzung folgt.)